

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem beiliegenden „Anzeiger-Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der Gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Anzeigenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungliste.

Nr. 82

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 17. Juli 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 15. Juli 1917

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste zwischen Boesinghe und Wytschaete große Festigkeit. In der Nacht bei Ypern nachts an. Bei Lens und auf beiden Flanken war zeitweilig das Feuer stark. Englische Schützengräben, die bei Gavrelle, östlich von Croisilles und bei Courtrai vorstießen, wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames wurden dem Feind durch unsere Artillerie wichtige Stellungen südlich von Courtenot entnommen. Nach zusammengefaßter Wirkung von Artillerie und Infanterie stürmten Teile des Infanterie-Regiments Generalleutnant von Hindenburg und anderer österreichischer Regimenter sowie des Sturmabteilung Nr. 7 die französische Stellung in 1500 Meter Breite und 300 Meter Tiefe. Der Gegner leistete erbitterten Widerstand, so daß es zu hartnäckigen Nahkämpfen kam. Die Stützpunkte wurden schließlich erreicht und gegen drei starke Gegenangriffe gehalten. Die Verluste der Franzosen sind schwer; bisher sind 350 Gefangene eingebracht worden. Die beträchtliche Zahl ist noch nicht gezählt.

In der Westschiffung hat nach viertägigem schwerem Kampf gegen 9 Uhr abends der französische Angriff gegen unsere Stellungen von südlich Nauray bis südlich Moronville eingestrichen. Der Ansturm der starken feindlichen Kräfte wurde durch die tapferen Haltung unserer Infanterie und die gezielte Abwehr und Gegenwirkung der Artillerie vereitelt. Am Hochberg und Boelberg wurden nach Abweisung des ersten Ansturms durch unsere Artillerie des Gegners örtliche Einbruchstellen, an denen am Morgen noch gekämpft wurde. Nach auf dem Maasgraben griffen die Franzosen nach Krommelfeuer die Höhe 304 an. An einer Stelle gelang es dem Feind, in unsere Gräben zu gelangen; seine Sturmtruppen brachen in unsere Vernichtungs- und Sperrfeuer zusammen.

Im Grunde von Vacherauville am Ostufer der Maas unsere Artilleriewirkung einen sich vorbereitenden Angriff nieder.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Trotz ungünstiger Witterung war die Gefechtsaktivität an der Duna und bei Smorgon lebhaft.

In Ostgalizien erreichte das Feuer nur in begrenzten Abschnitten größere Stärke.

Südlich des Dniestr griffen die Russen oberhalb Kalusz mehrere Stellen an, sie wurden überall abgewiesen.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph bei der Heeresgruppe der Generalfeldmarschalls von Mackensen wurde eine Steigerung des Feuers bemerkbar.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 16. Juli. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Gestern Morgen versuchten die Engländer in dreimaligem Angriff, die bei Lombardye verlorenen Stellungen zurückzugewinnen; stets wurden sie verlustreich abgeschlagen. Das tagsüber mäßige Feuer schwoll abends sowohl an der Küste, wie von der Yser bis zur Lys zu starkem Artilleriekampf an, der auch nachts lebhaft blieb.

Vom La Bassée bis auf das Südufer der Scarpe war in den letzten Tagesstunden die Feueraktivität gesteigert. Südwestlich von Lens und bei Fresnoy wurden starke englische Erkundungsabteilungen zurückgeworfen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

In heftigen, aber vergeblichen Angriffen bemühten sich die Franzosen, die von uns südlich von Courtenot genommenen Stellungen zurückzuerobern. Hier wie bei geschlagenen Angriffen südlich des Gehöftes La Bavelle hatten sie schwere Verluste. Auch nordöstlich von Sillery im Westschiffung ein Vorstoß des Feindes fehlte.

In der Westschiffung waren einige unserer vorbereiteten Gräben bei Abschluß der nächtlichen Kämpfe in Feindesbesitz geblieben. Während am Hochberg die am Abend zurückgewonnenen Gräben nicht behauptet wurden, ist am Hochberg nach erbittertem Nahkampf unsere alte Linie wieder erreicht. Eine größere Zahl von Gefangenen und

einige Maschinengewehre sind von beiden Gefechtsfeldern eingebracht worden.

Mit kurzer Unterbrechung während der Nacht dauerte lebhafter Feuerkampf auf dem westlichen Maasufer.

Front des

Herzogs Albrecht von Württemberg.

Nege Artillerivertätigkeit zwischen Maas und Mosel, wo am 14. Juli eine Erkundung bei Remenauville durch Einbringen zahlreicher Gefangener guten Erfolg hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Karpaten lebhafter Gefechtsaktivität nur bei Riga und südlich von Dünaburg.

In den Waldkarpaten wurden mehrfach russische Streifabteilungen vertrieben.

In der rumänischen Ebene nahm abends in einzelnen Abschnitten das Feuer zu.

Im Donau-Delta wiesen bulgarische Sicherungen vorgestern einen russischen Überfall durch Gegenstoß zurück.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff

Dr. Michaelis — Reichstanzler.

Dr. v. Bethmanns Entlassungsgesuch angenommen.

Wolfsbureau meldete am Sonnabend nachmittag: Berlin, 14. Juli. Wie verlautet, ist die vom Reichstanzler Dr. v. Bethmann Holweg erbetene Entlassung aus seinen Ämtern bewilligt und zu seinem Nachfolger der bisherige Unterstaatssekretär im Preussischen Finanzministerium und Staatskommissar für Ernährungsfragen Dr. Michaelis ernannt worden. — Eine amtliche Nachricht liegt noch nicht vor.

Der scheidende Kanzler.



Der bisherige Reichstanzler Dr. v. Bethmann Holweg war gerade jetzt vor neun Jahren als Nachfolger des Fürsten Bismarck an die Spitze der Reichsleitung getreten. Er hat eine glänzende Laufbahn hinter sich. Am 29. November 1856 ist er in Hohenstein geboren. Sein Großvater war der Kultusminister August v. Bethmann Holweg. Am 20. März 1905 wurde er zum preussischen Minister des Innern ernannt und am 24. Juni 1907 trat er an die Stelle des Grafen Posadowsky als Staatssekretär des Innern; zwei Jahre später berief ihn dann der Kaiser als Reichstanzler.



Dr. Georg Michaelis

Dr. Georg Michaelis ist Schlesier; er ist am 8. September 1857 zu Dahnau geboren, also beinahe Sechzigjähriger. Er trat 1879 in den Staatsdienst, zunächst als Gerichtsassessor und -assessor. 1885 ging er als Dozent nach Tokio an die Schule deutscher

Rechts- und Staatswissenschaften. 1889 trat er in den Staatsdienst zurück. Nach kurzer Tätigkeit als Staatsanwalt in Schneidemühl wurde er in die allgemeine Staatsverwaltung übernommen, war Regierungsrat in Trier und Arnberg, später Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Pommern und wurde 1902 Oberpräsident in Breslau. Von dort wurde er 1909 als Unterstaatssekretär in das preussische Finanzministerium berufen.

Sein Programm.

Nach dem „Berl. Vol.-Anz.“ betrachtet er es als seine Aufgabe, die innere Geschlossenheit zu erhalten und, soweit sie etwa verlorengegangen ist, wiederherzustellen. Der Wille zur Einheit muß wieder ein maßgebender Faktor unserer Politik im Innern werden. Nur wenn dies der Fall ist, lassen sich Kraft und Zuversicht nach außen im nötigen Maße in den Dienst des Vaterlandes stellen. Es bedarf keiner Betonung, daß an unserer in den Glut des Weltkrieges bewährten Bündnispolitik festgehalten werden soll.

Was die Presse sagt.

Die Presse der Linken, die an den kommenden Mann natürlich ganz besondere Ansprüche stellen muß, rühmt vor allem seine Willenskraft:

Die „Vossische Zeitung“: „In allen seinen Stellungnahmen hat sich Michaelis als ein Mann von ungeheurer Kraft und scharfem Urteil gezeigt. Dabei ist er ein Arbeiter, der nie ermüdet und an dem die anstrengendsten Verhandlungen und scharfsten Debatten fast spurlos vorübergehen. Seine besonderen Fähigkeiten wurden vor allem während seiner Tätigkeit als Oberpräsident in Breslau erkannt, und Ernennung unmittelbar von diesem Posten aus zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium war ein Beweis dafür, wie hoch man ihn damals schon einschätzte.“

Ähnliches sagt das „Berl. Tagbl.“: „Er kann sich ausgezeichnet bewähren, er kann der richtige Mann, kann der beste aller verfügbaren Männer sein. ... Der großen Öffentlichkeit ist er durch die vortreffliche, sehr energiegeladene Rede bekannt geworden, die er im März im Abgeordnetenhaus zur Ernährungsfrage hielt. Diese Rede, die sich scharf gegen den agrarischen Eigennutz und gegen die allzulange geduldeten Mißstände wendete, hat ihm eine gewisse Popularität verschafft. Aber ob nun das Urteil der einen oder der anderen zutrifft, ob Herr Dr. Michaelis im Grunde doch nur ein scharfer und streng sachlicher Bureaucrat, oder ein demokratischer Reformator ist, ob er die Notwendigkeit, die Regierungsmethode im Reiche zu „parlamentarisieren“ und eine völlige, durchgreifende Neugestaltung vorzunehmen, erkennt, oder durch ganz andere Meinungen und Sympathien gehemmt wird — Tatsache ist einstellend, daß er dem Volke und der Volksvertretung vom hohen Olymp herab gesendet wird, von wo in ganz alten Zeiten das Schicksal zu den Menschen kam.“

Auf der Rechten ist die Auffassung naturgemäß noch abwartend:

Der „Berl. Vol.-Anz.“, der in den letzten Tagen mit äußerster Schärfe gegen den alten Kanzler anging, begrüßt ihn folgendermaßen:

Wenn er jetzt an die Spitze des Deutschen Reiches gestellt ist — als erster Bürgerlicher, solange das Deutsche Reich besteht — so verdankt er das wohl zunächst dem allgemeinen Vertrauen in seine Tatkraft und Umsicht, die er bei seinen Bestrebungen gezeigt hat, dem deutschen Volke das Durchhalten unter allen Umständen in nicht zu drückenden Formen zu ermöglichen. Bei diesen seinen Maßnahmen hat er das Vertrauen weitausster Volksschichten, namentlich auch der bürgerlichen und industriellen Arbeiterschaft, gefunden. Noch in aller Erinnerung ist die kraftvolle Rede, mit der er im März dieses Jahres die Rechte seiner Stellung gegenüber den Ansprüchen anderer Ressorts verteidigte und drohend allen Versuch abschüttelte, ihm in den Arm bei seinen pflichtgemäßen Anordnungen zu fallen.“

Die „Augsburger“, das Organ des Hochadels: „Als Ziel seiner Politik setzt sich der neue Kanzler, wie wir hören, die Förderung der inneren Geschlossenheit des Volkes und die kraftvolle Betätigung des Einigkeitwillens nach außen, selbstverständlich unter Aufrechterhaltung unserer bewährten Bündnispolitik.“

Die „Deutsche Tageszeitung“: „Aus den Anfängen seiner Tätigkeit als Staatskommissar ist der Ausruf in Erinnerung, daß er eine starke Befürworter von Brotgetreide als erwiesen annehme. Wir haben schon kürzlich erklärt, daß wir annehmen können, Herr Dr. Michaelis würde nach der inzwischen durchgeführten näheren Untersuchung der Verhältnisse jetzt einen solchen Ausdruck kaum mehr tun. Auch im übrigen haben wir Grund zu der Vermutung, daß der bisherige Staatskommissar sich von dem guten Willen nicht nur der landwirtschaftlichen Führer, son-

den auch der großen Masse unserer Handwerker über-
zeugt habe. . . . Auch abgesehen davon aber treten
wir dem neuen Reichskanzler mit voller Unbefangen-
heit gegenüber."

Die „Germania“, das Fraktionsorgan des Zen-
trums, sagt: „Diese Lösung der Kanzlerkrise bringt
einen Mann an die Spitze der Reichsleitung, der sich
während des Krieges an einer der verantwortungs-
vollsten Stellen aufs beste bewährt hat. Mit großer
Energie und glücklicher Hand hat er die Getreide-
beschlagnahme und Mehlerverteilung durchgeführt und
dabei auch die Mitarbeit der Presse zu gewinnen ge-
wusst. Politisch ist der neue Reichskanzler bisher
nicht hervorgetreten; die Parteien werden sein Pro-
gramm und seine Taten abwarten müssen, ehe sie zu
ihm Stellung nehmen können."

Der Kaiser an Bethmann.

Ferner wird folgendes Handschreiben Seiner
Majestät des Kaisers und Königs an den scheidenden
Kanzler bekanntgegeben:

„Mein lieber von Bethmann Hollweg! Mit schwe-
rem Herzen habe ich mich entschlossen, Ihrer Bitte
um Enthebung von Ihren Ämtern als Reichskanzler,
Präsident des Staatsministeriums und Minister der
auswärtigen Angelegenheiten durch Erlass vom heuti-
gen Tage zu entsprechen. Acht volle Jahre haben Sie
diese verantwortungsvollen höchsten Ämter des Reichs-
und Staatsdienstes in vorbildlicher Treue geführt und
Ihre hervorragende Kraft und Persönlichkeit erfolg-
reich in den Dienst von Kaiser und Reich, König und
Vaterland gestellt. Gerade in der schwersten Zeit,
die je auf den Deutschen Landen und Völkern ge-
lastet hat, in der es sich um Entschlüsse von ent-
scheidender Bedeutung für das Bestehen und die Zu-
kunft des Vaterlandes handelte, haben Sie mir mit
Mut und Tat unermüdlich zur Seite gestanden."

Ihnen für alle Ihre treuen Dienste meinen innig-
sten Dank zu sagen, ist mir ein Herzensbedürfnis."

Als äußeres Zeichen meiner Dankbarkeit und be-
sonderen Wertschätzung verleihe ich Ihnen den Stern
der Großkomture Meines Hausordens von Hohenzol-
lern, dessen Abzeichen Ihnen hienieden zugeht."

Mit warmsten Segenswünschen verbleibe ich Ihre
Ihnen stets wohlwollender, dankbarer Kaiser und König
Wilhelm I. R."

Die Kriegsziel-Resolution fällt?

Erneuter schärferer Einspruch.

Die Kriegsziel-Resolution einer nach links neigen-
den Mehrheit des Reichstages, deren glatte Annahme
man nach den bisherigen Schätzungen bestimmt mit
starker Mehrheit erwartete, umfaßt bekanntlich fol-
genden Passus:

„Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Ver-
ständigung und der dauernden Versöhnung der Völ-
ker. Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Ge-
bietserwerbungen und politische, wirtschaft-
liche oder finanzielle Vergewaltigungen unverein-
bar."

In diesen Punkten scheint inzwischen „anderes
Wetter" eingetreten zu sein, und dieser Bitterungsum-
schlag fällt zeitlich zusammen mit den großen Ver-
änderungen, die in den letzten Tagen der Kanzlerkrise
stattgefunden haben.

Die Siegeszuversicht hat auffallend gewirkt
und die in den harten und so außergewöhnlich lan-
gen innerpolitischen Kämpfen erschütterten Nerven wie-
der aufgefrischt und kaltes Blut wiederkehren lassen.
Man nimmt an, daß der linke Flügel der National-
liberalen, der sich zu dieser Resolution bekannt hat,
seine Gesetzmäßigkeit vertragen wird.

Die Presse der Rechten ihrerseits macht Anstren-
gungen, auf das Zentrum einzuwirken. So schreibt die
„Kreuzzeitung“, das führende konservative Blatt:
„Die Führerschaft Bethmanns Hollwegs, seine Un-
fähigkeit, sich zu festen Siegeszielen zu bekennen und
das deutsche Volk um sie zu scharen, hat uns dahin
gebracht. Dennoch bleibt es rätselhaft, wie ein sol-
ches Programm eine so große Mehrheit finden konnte,
wie namentlich das Zentrum sich nahezu einmütig auf
seinen Boden stellen konnte. Man hat die Vermutung
ausgesprochen, daß den Anhängern des Verzicht-
friedens in der Partei päpstliche Einflüsse zur
Seite gestanden hätten, und daß es ihnen durch diese
gelungen sei, die Fraktion auf ihre Seite herüberzu-
ziehen. Früher hat freilich das Zentrum es in seiner
großen Mehrheit immer abgelehnt, in politischen Fra-
gen maßgebende Weisungen aus Rom entgegenzuneh-
men, und es sind darüber im deutschen Katholizis-
mus schwere und erbitterte Kämpfe geführt worden.
Indessen für große Teile des Zentrums ist die Schwen-
kung zum Programm des Verzichtfriedens so auffal-
lend, daß man vergeblich nach anderen Erklärungen
sucht."

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 14. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Deutlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kalusz war es gestern zu mehr-
fachen Kämpfen gekommen. Die Gefechtslage ist un-
verändert. Nördlich des Dnjestr trat an mehreren
Stellen der galizischen Front und in Wolhynien bei-
derseits die Artillerie stärker in Tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenland und an der Tiroler Front mäßi-
ges Geschützfeuer. Stabsfeldwebel Riß schoß bei Devico
im Luftkampf sein sechstes italienisches Flugzeug ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Die Russen berichten vom 12. Juli:

Im Laufe des 11. Juli entwickelten sich die Un-
ternehmungen am Dnjestr und an der Donica wei-
ter. Nach erbittertem blutigen Kampfe wurde der
Feind aus der Stadt Kalusz vertrieben, die von un-
seren Truppen besetzt wurde. Westlich von Boho-
rodzhan an der Front Grabarka-Rossulna-Kri-
witzja hält der Feind unter Ausnutzung des sehr ge-
brochenen Geländes unsere Offensive auf. Auf der
übrigen Front ist die Lage unverändert.

Ein Dreadnought explodiert.

Ein englisches Groß-Linienschiff vernichtet.

Das Groß-Linienschiff „Banguard“ ist in der
Nacht vom 9. Juli, während es vor Anker lag, in die
Luft geflogen und so fort gesunken. Die Ursache
war eine innere Explosion. Es waren drei
Überlebende, zwei Mann und ein Offizier, der letztere
ist inzwischen gestorben. 95 von der Mannschaft waren
zur Zeit der Explosion nicht auf dem Schiffe. Eine
Untersuchung ist angeordnet.

Das ist der vierte Fall während des Krieges,
daß die englische Kriegsmarine durch eine innere Ex-
plosion ein Kriegsschiff gänzlich verlor. Am 26. No-
vember 1914 flog das ältere Schlachtschiff „Dulward“
(16 000 Tonnen) vor Cherbourg in die Luft, am 27.
Mai 1915 ebenda die „Prinzess Irene“, am 30. Sep-
tember 1915 im Kommando Booth der große Pan-
zerkreuzer „Katal“. Der „Banguard“ gehört der
Dreadnought-Klasse an, lief 1908 vom Stapel, ver-
drängte 20 000, in voller Ausrüstung 23 000 Tonnen
und hatte (im Frieden) 870 Mann Besatzung. Er
bedeutet einen sehr empfindlichen Verlust der großen
Flotte, eine Verminderung um eine moderne, voll-
wertige Kampfeinheit.

Nicht 800 Tote.

Reuter meldet amtlich aus London: Die Gesamt-
zahl der Überlebenden des Dreadnoughts „Ban-
guard“ beträgt 97, da „eine Anzahl“ Offiziere und
Mannschaften an Land waren, als die Explosion statt-
fand.

Dem Polen wird's leid.

Die Stimmung im französischen Heere.

D. K. Die große Enttäuschung über die völlig
mißglückte Durchbruchsoffensive und die Enttäuschung
über die verantwortlichen Leiter findet ihren deutlichen
Niederschlag nicht nur in den Anklagereden und Ge-
setzvorwürfen in der französischen Kammer, sie hat
auch zu sehr bedenklichen Gehorsamsverweigerungen
im Heere geführt. Ein Regiment gegenüber dem Bei-
helfer mußte entwaffnet werden, weil es sich wei-
gerte, in Stellung zu gehen. Das Infanterie-Regiment
300 der 134. Infanterie-Division hielt vor seinem Ab-
transport zur Ablösung der 128. Infanterie-Division
in den Argonnen eine große Versammlung ab, zu wel-
cher schließlich auch der Oberst erschien. Auf Anfrage
erklärte er:

„Das Regiment geht nicht in Stellung, um anzu-
greifen, sondern nur, um eine Stellung zu halten."

Darauf erhielt er zur Antwort:

„Wir werden weder angreifen, noch in Stellung gehen."
„Nun wohl, meine lieben Jungen," erwiderte der
Oberst, „wenn ihr nicht in Stellung gehen wollt,
hineintragen kann ich euch nicht; nur hattet Ruhe
bis zum Abtransport. Was soll denn sonst werden?"

Mit dieser Gehorsamsverweigerung steht das Re-
giment nicht allein da; viele andere Formationen
haben ihm als Beispiel gedient. . . . Aus zahlreichen,
bei französischen Gefangenen vorgefundenen Briefen
geht hervor, daß Befehle zum Angriff von Offizieren
und Mannschaften einfach nicht ausgeführt werden. In
den Notizen in dem Tagebuch eines Angehörigen des
Infanterie-Regiments 278 der 62. Infanterie-Division
heißt es u. a.:

„Große Tumulte bei der 158. Infanterie-Divi-
sion. Gefang der Internationale, rote Fahnen im In-
fanterie-Regiment 329, der General gibt einen Ge-
wehrschieß ab, der Oberst ist umzingelt. Ablösung der
62. Infanterie-Division, Verlust von einem Drittel
an Vermissten. — 5. Infanterie-Division des III. Ar-
meekorps soll auf Befehl am Chemin-des-Dames an-
greifen, die Infanterie-Regimenter 74 und 36 wei-
gern sich aber kategorisch, den Befehl aus-
zuführen, und werden am 30. Mai abgelöst. Disziplin
streng, aber sehr schwer durchzuführen. Stimmung
allgemein sehr schlecht, Revolten, Gefänge."

Die neue Schlacht in Galizien.

Ein rückwärtiger Überblick.

D. K. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind den
schweren Angriffen in der Gegend westlich der Linie
Zborow-Konjuch nach einer kurzen Kampfpause am 6.
und 7. Juli neue Anstrengungen gefolgt, die in-
zwischen durch deutsche Reserven verstärkten Linien
unserer Verbündeten zu durchbrechen. Obwohl die
Russen hier ihre besten Truppen, darunter Garde und
sibirische Schützen, eingesetzt hatten, gelang es ihnen
nicht, dort irgendwelche Erfolge zu erringen. Gleich-
zeitige Angriffe richteten die Russen auf Brzezany und
Baton südwestlich von Jowyn sowie die Gegend west-
lich Stanislaw, die hier zunächst nur mit drei Divi-
sionen ausgeführt, scheiterten. Alle diese, dem ein-
seitigen

Ziel eines Durchbruchs Richtung Lemberg
dienenden Bemühungen brachen jedoch meist schon in
unserer Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zu-
sammen. Ein weiterer Unterstützungsversuch zu die-
sem Angriff kam bei Luck nur zu ganz schwachen An-
sätzen. In den Karpaten weigerten sich gar die Trup-
pen, die Dedung der Gräben zu verlassen.

Nach Anfangserfolgen, die für die Gesamtlage
bedeutungslos waren, ist auf diesem Teil der Ost-
front die Offensive nunmehr wieder zum Still-
stand gelangt.

Tagegen sind am 8. Juli neue, mächtige Angriffe
in der Gegend westlich von Stanislaw erfolgt.
A. Jend auch bei Riga, Dänaburg, Smorgon und in
den Karpaten sich die Tätigkeit der russischen Ar-
tillerie erheblich steigerte, brach hier der Hauptstoß
des Generals Kornilow vor und drückte Teile der Ar-
mee von Bochn-Ermoll gegen die Waldhöhen des
Gzarny las zurück. Südwestlich von Halicz bildete die
Lutovica den nächsten Abschnitt des Widerstandes.
Am 10. Juli mußten die tapferen Truppen der Heeres-
gruppe Erzherzog Josephs aber dem übermächtigen
Druck weichend, bis hinter die Donica zurückgenom-
men werden. Der Feind folgte unmittelbar bis an
das Waldgelände bei Kulitz. Weiter südlich drangen
die Russen an die Luthwa vor und erreichten die
Gegend von Grabowka, während am oberen Lauf

der Bystrica—Solomina Flugschiffe blü-
hen von Luthwa führten.

Diese sich südlich des Dnjestr bis zum
südlichen Waldgebirge erstreckenden Bewegungen
ihren Zweck noch nicht erreicht. Eine abnorme
Bedeutung ihrer Bedeutung und Folgen läßt
heute daher noch nicht geben. Es dürfte jedoch
nehmen sein, daß bei den Schwierigkeiten und
gein, die in der Verpflegung und dem Nachschub
der russischen Armeen herrschen müssen, ein be-
stimmtes Biebestarren der Front zu gewärtigen ist, um
mehr als deutsche und frische österreichisch-ungari-
sche Reserven einen allzu unvorsichtig nachdrängen-
den Gegner leicht selbst in eine kritische Lage bringen
können.

Wie eine so gro ß angelegte und von lan-
ger Hand vorbereitete Offensive der revolutionären
innerlich ungewissen friedliebenden, russischen
Daten möglich wurde, erfahren wir aus überein-
stimmenden Gefangenenangaben, wonach man den
Schiffen vorgeordnet hat, daß die Deutschen
anderen Stellen der Front unter anfänglicher
täuschung der Verbrüderung eine rücksichtslosste Of-
fensive unternommen und viele Tausende ihrer Ma-
nraden niedergemetzelt hätten. Endlich bleibt
ein politisches Moment zu berücksichtigen, daß
Ukraine, deren Hauptstadt Halicz ist, gerade
vermehrten Unabhängigkeitsdrang zeigt, der der
bisherigen Regierung noch recht unbequem wer-
den könnte.

Der Freiheitskampf der Ukraine.

„Stockholms Tidningen" meldet aus der finn-
ischen Hafenstadt Haparanda, daß sich die Truppen in
Ukraine geweigert hätten, an „Kerenskijs Of-
fensive" teilzunehmen. 5000 Soldaten hätten den ge-
wöhnlichen Bahnhof von Kiew, der großen südwestrussi-
schen Stadt, besetzt und versuchten, andere Soldaten dazu
überreden, gleichfalls die Abreise an die Front
verweigern.

Die ukrainischen Separatisten verbreiten unter
Soldaten einen Katholizismus des „Ukrainers",
2. nationales Gebot wie folgt lautet: Alle Menschen
sind meine Brüder. Die Großrussen, Polen, Un-
garer und Juden sind Feinde unseres Volkes, solange sie
beherrschen und unterdrücken.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Ueber die Parteiführer bei Hindenburg

wird berichtet:

„An den Besprechungen nahmen auch der
Vertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. He-
rich, und der Chef der Reichskanzlei, Unterstaats-
rat Wahnshaffe, teil. Die Führung der Bespre-
chung hatte der Generalfeldmarschall. Von jeder Frak-
tion waren je zwei Abgeordnete geladen."

Zuerst erschienen die Vorsitzenden der politi-
schen Parteien v. Baher und Fischbeck, deren Um-
handlung schon über die seitgegangene Zeit hinaus dau-
erte. Infolge dessen fragte der Adjutant des Feldmar-
schalls die bereits wartenden Herren vom Zentrum Er-
ben und Dr. Mahler-Kaufmann, ob sie Bedenken hätten,
mit den ebenfalls eingetroffenen Vertretern der
nationaldemokratischen Fraktion Scheidemann und
empfangen zu werden. Da die vier Herren einstimmig
sich hierzu bereit erklärten, wurden sie nun gemein-
sam empfangen. Diese Aussprache dauerte 1 1/2 Stunden.
Sodann kamen die Nationalliberalen, Prinz
Schönau-Carolath und Schiffer, die Konservativen
Graf Westphal und Herr v. Heydebrandt sowie
Vertreter der Polen und der Deutschen Fraktion.

In der Unterhaltung wurde der Kanzlermar-
schall mit feinem Worte befaßt. Sie drehte sich
schließlich um unsere militärische, politi-
sche und wirtschaftliche Lage. Sowohl der
Feldmarschall wie General Ludendorff und die
geordneten legten ihre Ansichten ausführlich dar.
Lann gesagt werden, daß das Gespräch nicht nur
den freundschaftlichen Formen verließ, sondern auch
die offene Darlegung der Verhältnisse allen Teil-
nehmern Klarheit brachte. Die Darlegungen der
den Heerführer waren von der härtesten Zurecht-
zu den Erfolgen unserer Waffen getrogen und be-
bei den Abgeordneten das Vertrauen zu unserer
tügen militärischen Lage noch weiter gefestigt."

Wie England hungert.

Nach amtlichen Feststellungen ging im Londoner
Distrikt Paddington der Broterbrauch in zwei
Monaten um 25 bis 35 Prozent zurück. In Wil-
mington in der Woche bis zum 12. Mai 1915
Blund Brot verkauft, in der Woche bis zum
1917 aber nur 25 000 Pfund Brot. Eine merkwürdige
Vergleichung der Ratwoche vor zwei Jahren mit
Juli-Woche 1917: natürlich ist in diesen zwei Ja-
ren ein großer Teil der männlichen Bevölkerung
Arbeiterverloren London ins Feld gerückt. Der
Ort Brighton verbrauchte 25 Prozent weniger
Reading 20 Prozent weniger. (Diese Sommerer-
gebnisse an der Küste Englands sind natürlich jetzt aus-
gefallen.) Aus Portsmouth wird gemeldet, daß in
letzten Ratwoche 180 000 Pfund Brot weniger ver-
braucht worden ist als in der letzten Aprilwoche.

Weitere Verschiebung von „Stockholm".

Nach einer Meldung des Budapest Blattes
„Ert" aus Stockholm fällt der Zusammentritt der
russischen Weltkonferenz in Stockholm im
sichtlich in die Zeit zwischen dem 10. und 30. Juli.
Bis dahin müssen sämtliche Stockholmer Konferen-
zen beendet sein. Der Leiter des internationalen
zialistischen Bureaus im Haag, Gushmans, muß
Petersburg zurück sein und die Sonderkonferenz
Ententezialisten, an welcher Gushmans teil-
nahm, noch vorher abgeschlossen und beendet werden
ist beachtenswert, daß die Zimmerwälder
tung gleichfalls geneigt ist, an der Konferenz
nehmen. „Die Zimmerwälder sehen genigende
routen dafür geboten, daß die Stockholmer Kon-
ferenz kein Diplomatenball der verschiedenen
tischen Sozialisten sein wird, sondern vielmehr
ernste Stellungnahme der Vertreter des wahren
nationalen Proletariats bilden werde."

Wieder einmal: Kriegszielkonferenz.

Die Pariser Konferenz der Entente-Regierungen
über die von Rußland verlangte Reduktion
Kriegsziele beginnt nach in Stockholm ein-
fachen endgültigen Meldungen am 18. Juli.

Politische Rundschau.

— Berlin, 14. Juli.

Der Hauptausschuß der Reichs- und freikon-
sultanten Partei wird in der nächsten Woche in Ber-
lin zusammentreten, um über die sich aus der gegen-
wärtigen Lage ergebenden Folgerungen zu beraten.
Eine Sitzung des Reichsausschusses der Zen-
trumpartei findet im Laufe der kommenden Woche
sicherlich in Frankfurt a. M. statt zur Bespre-
chung der politischen Lage.

Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Trim-
mer der belgischen Abwehrverwaltung seit deren
Einnahme im November 1914 zuerst als Zivilkom-
mandant in Verbiere, dann als Leiter des Ministeriums
für Kriegswissenschaften angehört, ist Anfang
Juli aus seinem Amte in Belgien geschieden, um
sich ganz seinen parlamentarischen Arbeiten in
Brüssel zu widmen.

Die Hochverratsanklage gegen den württem-
berischen radikal-sozialistischen Abgeordneten Hösche
ist eingeleitet worden. Er muß sich jetzt noch wegen
seiner gegen das Belagerungsgezet verantworten.

China: Die Hauptstadt Peking erklärt.
Der Bericht aus Schanghai: Die Republik
erklärt Peking um 4 Uhr früh an. Sie gebrauchte
Artillerie, Maschinengewehre und Flugzeuge. Sechs
Männer wurden verwundet. Von den kaiserlichen
Truppen wurden 3000 Mann gefangen genommen. Sie
nach einem Kampfe von zwei Stunden im Tem-
pel des Himmels zur Übergabe gezwungen. General
Liang schickte in die österreichisch-ungari-
sche Gesandtschaft. Mit dem Rest der kaiser-
lichen Truppen dauert der Kampf noch an. Gewalttätige
Kämpfe sind ausgebrochen.

Der Mandschu „Kaiser“, um dessen Willen dieses
Land eingerichtet wurde, hat sich schon seit einigen
Wochen ins Privatleben zurückgezogen und war-
den die Pflichten der Mandschu-Dynastie ab,
die Dinge gestalten werden.

Locales und Provinzielles.

Verteilung des Rheingauer Winzerbauvereins.
Diejenigen Herren Weingutsbesitzer und Winzer, welche
den Weinwurm bekämpfen mit Nikotin und Schmierseife
wollen, werden hierdurch aufgefordert, im
Anfang oder spätestens Anfang nächster Woche 23,
mit der Bekämpfung zu beginnen. Auf je 100 Liter
prozentigen Kupfervitriolalkoholbrühe verwendet man ent-
weder 150 Gramm 100 prozentigen Nikotin oder 1 1/2
Liter 10 prozentigen Tabakextrakt oder 1/2 Kilogramm
Schmierseife. Zunächst wird die Kupferalkoholbrühe fertig-
gestellt, dann in etwas heißem Wasser die Schmierseife
in leichtem Verrühren aufgelöst und nach dem Erkalten
das Nikotin oder der Tabakextrakt — nach vorher-
gegangener — zugefügt; danach wird die Mischung
in einem Eimer beiseite gegeben. Um mit einer gleichmä-
ßigen Mischung die Trauben zu spritzen, muß dieselbe vor-
her gut umgerührt werden. Am erfolgreichsten ist
die Spritzung, wenn das Spritzen jeder einzelnen Traube
ganz gründlich mittels Revolververläufer geschieht, wobei
nach Möglichkeit jede Traube in die hohle Hand
und von unten herauf zwischen die Beeren spritzt,
man den Traubenstiel weder umdrehen noch knicken
da die Brühe möglichst mit hohem Druck zwischen die
Beeren gepreßt werden muß, so bewahren sich Batterien
sowie Spritzen mit Kolbenpumpen besser als solche
mit Handpumpen. Gewöhnliches Verspritzen der Brühe
bei der Peronosporabekämpfung ist für die Rhein-
landenerziehung nicht zu empfehlen, weil dabei infolge
des Standes der Triebe die Trauben nicht genügend
benetzt werden. Sodann ist kühles Wetter geeigneter für
die Spritzung als wie zu heißes; auch bei leichtem Regen-
wetter kann dieselbe fortgesetzt werden. Wegen etwaiger
Hilfsstoffe wende man sich in dringenden Fällen an
den Landwirtschaftsamt in Frankfurt a. M. Mainzer Landst.
Weitere Auskunft, sowie an Ort und Stelle erteilt
das der Unterzeichnete. Ferner empfehlen wir, jetzt
mit dem Spritzen zu beginnen, und zwar zuerst in den
Weinbergen, in denen die Triebe die Feilen voll-
ständig beschatten. Auf diese Weise wird eine bessere Boden-
benetzung erreicht und gegen die Peronospora vorgebeugt.
Der Futtermangel im Winter etwas abzuwenden, wird
in diesem Jahre sämtliche Gipseln zu trocknen
lassen an Rindvieh und Ziegen zu verfüttern.

J. A. Schilling,
Weinbauinspektor.

Geisenheim, 17. Juli. In diesen Tagen wird in
den von Gemeinden unseres Bezirkes die Stimme der
Kriegsruhm erheben und wir werden mit Begeisterung den Ruf
nach Freiheit und Leben erklungen ist, ein Pflichtopfer das
dem Vaterland bringen. Wir sollten aber dabei
vergessen, daß nicht nur die ehrene Stimme der Glocke
unser Ohr spricht; auf ihrem Mantel haben unsere Vor-
fahren manchen guten Spruch geschrieben, manche wichtige
Lehre aus der Geschichte unserer Gemeinde niedergelegt,
welche leicht lange vergessen war, und jetzt, da die Glocke zu
schlagen beginnt, wieder gelesen wird. Da erfahren wir,
daß ein Paar hundert Jahre früher, Schullehrer, Schöf-
fen und Schulmeister war, was unsere Gemeinde an Kriegs-
und Brand vor Zeiten gelitten hat, welchem Geschehnis
sie die Glocke verdankte. Sollen alle diese
wichtigen Belandungen verloren gehen, wenn die Glocken
Transport verschlagen werden? Wir denken, der kleinen
Glocken sollten wir uns untergeben, wenigstens von den Glocken
ausgeschlagen vom Turm ausgebaut werden konnten, die
sich genau abzuschreiben, auch auf dünnem Papier
zeichnen, oder mit Töpferton abdrücken, wo die alten
Glocken besonders schön sind. Und diese Inschriften soll-
ten im Pfarramt oder auf dem Rathaus sorglich aufbewahrt
werden, damit die Gemeinde nicht mit ihren Glocken zugleich
die Erinnerung an ihre Vergangenheit verliert.

Geisenheim, 17. Juli. Bäderverkehr in den deut-
schen Nord- und Ostseebädern: Das Reichs-Generalkommando
weist darauf hin, daß für den Besuch der freigegebenen
Nord- und Ostseebäder sowie aller übrigen an der Nord-
und Ostseeküste gelegenen Orte ein Ausweiszwang besteht.
Nähere Auskunft erteilen die zuständigen Polizeidirektionen
bzw. Kreis- und Landratsämter.

Wieder 1900 Gramm Brot. Das Kriegsernäh-
rungsamt wird vom 15. August ab das Brotquantum
wieder auf 1900 Gramm pro Kopf und Woche festsetzen.
Mit diesem Tage wird aber das halbe Pfund Fleisch,
das bisher als Zusatz zur Fleischkarte gegeben wurde,
in Fortfall kommen. — Die endgültige Regelung der
Brotversorgung erfolgt erst im Herbst, wenn das Er-
gebnis der diesjährigen Ernte ermittelt sein wird.
Die Zusatzbrotarten, die bisher nur an Schwer- und
Schwerstarbeiter gegeben wurden, sollen fortan alle
gegen Krankheit versicherungspflichtigen Arbeiter und
Arbeiterinnen erhalten, und zwar in Höhe von 350
Gramm pro Woche.

Warum nicht auch selbständige Handwerksmeister,
die doch auch schwer und meistens sehr lange körper-
lich arbeiten müssen, Brotzusatzarten erhalten, ist
nicht zu erkennen.

Aufhebung der Wechselkurs. Mit der
angekündigten Aufhebung der Reichs- und Sil-
bermünzen wird jetzt begonnen. Der Bundesrat hat
die Aufhebung der Reichsmarkstücke beschlossen.

Zinkmünzen zu 10 Pfennig. Die Münzprägung
im Juni sind dadurch bemerkenswert, daß zum
ersten Male Zinkmünzen zu 10 Pfennig zur Ausprä-
gung gelangt sind. Mit der weiteren Ausprägung
werden die einzulebenden Nickelmünzen nach und
nach ersetzt werden.

Der Kleingarten. Wohl zu keiner Zeit ist die
Bedeutung und Wichtigkeit des Kleingartens, des Ge-
müsegartens, so anerkannt worden, wie in dieser
Kriegszeit. Wer jetzt die Hauptnahrungsmittel, Kar-
toffeln und Gemüse für seine Familie selbst anbauen
und ernten kann, der leidet keine Not. Wer noch dazu
Ranunculus, Fenchel, eine Riege oder ein Schwein hat,
der hat das beruhigende Gefühl, daß seine Kinder, so
gut es in dieser schweren Zeit möglich ist, versorgt
sind. Aber nicht nur aus diesen praktischen Grün-
den ist ein Stück Land von Wichtigkeit. Es soll von
allen eine Erziehung sein für Leib und Seele. Welche
Bedeutung ist es für den Arbeiter, wenn er nach all
dem Staub der Bahnhöfe oder Fabriken in frischer,
reiner Luft seinen Garten bebauen kann, wenn die
Kinder nach dem langen Sitzen in der Schule sich
im Freien tummeln können oder Vater und Mutter
beim Säen und Pflanzen helfen und das Keimen und
Wachsen beobachten, die Natur wieder lieben lernen
und mit ihr verknüpfen. Eine besondere Sehnsucht
nach der eigenen Scholle haben wohl unsere Arbeiter
im Felde, die jetzt seit fast drei Jahren tagaus, tagein
auf engste mit der Natur verbunden leben und den
Boden, den sie mit ihrem Schweiß schütten, besonders
lieb gewinnen. Möge es nach dem Kriege jedem,
der die Sehnsucht danach hat, ermöglicht werden, ein
Stück Land sein Eigen nennen zu können.

Der Fungus von Krammelsbögen. Wie im Jahre
1916 wird auch im Jahre 1917 das Fungus von
Krammelsbögen durch Ausübung des Zohnenstiegs
mittels hochhängender Dornen wieder gestoppt, um die
Krammelsbögen der menschlichen Ernährung in den
letzten Monaten des Jahres dienstbar zu machen.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin 16. Juli. Im Westen mehrfach lebhafter
Feuertätigkeit.

Im Osten keine größeren Kampfhandlungen.

TU Berlin, 17. Juli. Im Atlantischen Ozean wur-
den durch unsere U-Boote eine Anzahl Dampfer und Segler
vernichtet, darunter befanden sich die bewaffneten englischen
Dampfer Thrilby 2009 ton. mit Erzladung und Matador,
3490 ton. mit Stützgut nach England, sowie der englische
Segler Lady of the Lake. Eines der versenkten Schiffe
hatte Mais für England geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

TU Berlin, 17. Juli. Ueber die kurze Besprechung
des Präsidenten Dr. Kampff mit dem Reichskanzler Dr.
Michaelis am Sonntag Nachmittag hatte und die lediglich
die Ereignisse der Verhandlungen des Ältesten Ausschusses
des Reichstages betrafen, erzählt der „Local Anzeiger“ noch
daß erörtert worden ist, wie der Verlauf der Sitzung des
Plenums vor der Vertagung des Reichstages gedacht ist.
Nach der Rede des Reichskanzlers dürfte am Donnerstag,
wie bereits bekannt, die erste Lesung der Kreditvorlage statt-
finden deren 2. und 3. Lesung noch am selben Tage erfolgen wird.
Dann wird der Entwurf betr. Wiederaufbau der Deutschen
Handelsflotte beraten werden. Petitionen werden den Be-
schluß der Sitzung am Donnerstag bilden und voraussicht-
lich noch am Freitag Erörterungen sein. Hierauf erfolgt
die Vertagung des Reichstages bis Mitte September.
Kanzler und Präsident schieden im besten Einvernehmen.

TU Bern, 17. Juli. Laut Berner Blättermeldungen,
beschloß der Ausschuß der französischen Sozialisten die Auf-
nahme der Besprechungen mit den feindlichen Parteigenossen
durch neutrale Parteigenossen.

Die Morgenpost meldet: 93 englische Arbeiterpartei-
ler haben beschlossen im Parlament die Regierung über die
Friedensbedingungen der deutschen Mehrheitspartei sobald
diese im Reichstag erfolgt sein wird zu befragen.

Lloyd George wird auf die Anfrage im Unterhause
antworten.

TU Haag, 17. Juli. Aus London wird gemeldet:
Die offizielle Verlustliste von dem in die Luft geflogenen
Schlachtschiff „Banguard“ umfaßt 804 Mann.

TU Genf, 17. Juli. Zwischen Benizelos und König
Alexander sollen erneute Zwistigkeiten entstanden sein. Diese
kommen namentlich in der Tatsache zum Ausdruck, daß der
König die Unterzeichnung der Verordnung über die Einberu-
fung der benizelistischen Kammer vom Juni 1915 aufgeschoben
hat. Auch andere Anzeichen sprechen für eine Krise. Der
Athenener Korrespondent des Temps, der diese Meldung ver-
breitet, setzt hinzu: Benizelos verlange vom König mit der
Innen- und Außenpolitik seines Vaters offen zu brechen.
Der junge König verzögert oder verweigert aber seine Zu-

stimmung zu diesem Bruch. Wie die Secolo aus Athen mel-
det, wird die Tatsache viel besprochen, daß König Alexan-
der allen amtlichen Kundgebungen wie die Vereidigung der
Truppen und anschließende kirchliche Feier sowie auch der
am 14. Juli stattgefundenen Ehrung der am 1. 12. 1916
gefallenen englischen und französischen Offizieren und Sol-
daten fern blieb.

Privattelegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Juli

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

An der Küste griffen die Engländer
nachtsüber heftigem Artilleriefeuer wieder
bei Lombarzyje an. Sie wurden abgewie-
sen.

An der Front von Moordschote bis
Waneton steigerte sich die Kampftätigkeit
der Artillerie zu erheblicher Stärke.

Auch auf beiden Scarpeufern war sie
lebens.

Englische Erkundungsvorstöße scheiterten
bei Messines, Hulluch, Gravelles, Bullecourt
und nördlich von St. Quentin.

Front des deutschen Kronprinzen.

Vormittags drangen an der Straße
Lahon-Soissons Stoßtruppen eines hannö-
verschen Regiments zusammen mit Bionie-
ren, nach Feuerüberfall in die französischen
Linien, zersprengten Unterstände und Gra-
besatzungen und kehrten mit zahlreichen
Gefangenen und Maschinengewehren in die
eigenen Gräben zurück.

Bei Courtecon wurde in der Nacht auf
gestern ein Stück der französischen Stellung
durch Handstreich genommen. Die Gefang-
enenziffer erhöhte sich in diesem Abschnitt
auf 450 Franzosen.

Kurz vor Dunkelheit eröffnete der Feind
lagenartig starkes Feuer auf unsere Stell-
ungen zwischen den Gehöften Malval und
Berny darauf setzten auf der Front starke,
in dichten Massen geführte Angriffe ein,
die in unserem Feuer und im Nahkampfe,
unter den schwersten Verlusten ergebnislos
zusammenbrachen. Alle kürzlich gewonne-
nen Stellungen sind fest in der Hand der
bewährten ostpreussischen Divisionen.

Nördlich von Reims schlug ein Vorstoß
der Franzosen gegen die von uns eroberten
Gräben südlich von Boulonon fehl, ein
weiterer wurde durch unser Abwehrfeuer
verhindert.

An Boelberge in der Westschampagne
gelang es Führungen in erbitterten Hand-
granatenkämpfen die Franzosen aus dem
letzten Stück unserer alten Stellung zu
verdrängen und schwere Gegenangriffe zu-
rückzuschlagen.

Auf dem linken Maasufer setzte mit
heftiger Artilleriewirkung gegen die Höhe
304 und die Anschlußlinien ein Angriff
ein. Unser Vernichtungsfeuer auf die fran-
zösischen Gräben erstickte den feindlichen
Angriff. Nur wenige Leute kamen aus
dem Graben. Heute Morgen hat sich der
Feuerkampf erneut gesteigert.

Front des Kronprinzen Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Außer 5 feindlichen Flugzeugen wur-
den 4 Fesselballons von unseren Fliegern
zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold
von Bayern.

Die rege Gefechts-tätigkeit bei Riga,
Dünaburg und Smorgon hält an.

Bei ausklärender Witterung war an der
Narajowska das Feuer stärker als in den
letzten Tagen.

Südlich des Dnjestr nahmen rheinische
Regimenter das Waldbelände nördlich von
Kaluzy. Da auch von Osten her deutsche
Kräfte vorgingen, räumten die Russen
die Stadt und zogen sich eiligst auf
das südliche Lomnicaufer zurück.

Von der Front und Heeresgruppe Mak-
hensen ist nichts wesentliches zu melden.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein Kriegsprophet.

Was ein militärisches Genie vor 13 Jahren schrieb.
Ein französisches Sozialistenblatt veröffentlicht eine Studie des französischen Offiziers Emile Manceau, die dieser 1902 in der „Schweizer militärischen Revue“ veröffentlichte, offenbar da man solche Propheten im eigenen Vaterlande nicht hören wollte. Den in der französischen Feldbesatzung aufgestellten taktischen Vorschriften gegenüber machte der Verfasser geltend, daß die neuen verbesserten Waffen eine neue Taktik erforderten, und daß insbesondere der von den Franzosen von altersher hochgeschätzte Salontangriff durch die verbesserten Kriegsmittel erheblich an Wert eingebüßt habe. Er sah voraus, daß nach einigen fruchtlosen und blutigen Versuchen, durch den Bewegungskrieg eine Entscheidung zu erzwingen, man

zum Stellungskriege übergehen werde:

„Die beiden ungefähr parallelen Fronten werden einander mit dem Feuer ihrer Infanterie und ihrer Artillerie überschütten. An gewissen Punkten wird ein Nachgeben zu ermöglichen sein, von dem der Gegner Vorteil ziehen kann. Dies Nachgeben kann erzielt werden durch Torpedogranaten, durch Abwerfen von Geschossen aus Luftschiffen, durch neue unbekannte Mittel, die Bestürzung und Verwirrung hervorzurufen geeignet sind. Aber der späte Winkel, den der Angreifer auf diese Weise erobert, wird sich sehr bald als unhaltbar erweisen. Der inmitten der feindlichen Linie, in die er wie ein Keil eingedrungen ist, isolierte Angreifer wird dem Feuer des Feindes von rechts, links und von vorn ausgesetzt sein. Die Infanterie und die Artillerie werden fast automatisch ihr konvergierendes Feuer auf ihn richten, und ehe er sich in seiner Stellung eingerichtet hat, wird er vernichtet sein. Die Wirkung der jetzigen Waffen ist so gewaltig, daß eine Handvoll guter Schützen, daß ein einziges Schnellfeuergeschütz genügt, um einen ganzen Sturmtrupp zu Boden zu schmettern.“

Man darf also annehmen, daß die Niederlagen brüchig begrenzt bleiben und sogar, daß die von einem unternehmenden Gegner geschaffenen Einbruchstellen sich von selbst wieder schließen werden. Der Vergleich mit dem Stellungskrieg drängt sich jedem auf, der diese neue Form der Kriegsführung durchdenkt. Man sieht den Angreifer seine Angriffswege vortreiben, Parallelen ausheben und sie verlängern, um den Gegner zu umfassen. Das ist die Eigenart, die die Schlacht der Zukunft haben wird. Sie wird

zwei Menschenmauern einander gegenüberstellen, die nur durch die Gefahrenzone getrennt sind, und diese Doppelmauer wird fast unbeweglich verharren, trotz des Willens und trotz der Versuche auf beiden Seiten, vordrängen zu kommen. Die eine der Linien wird, da sie in der Front nichts ausrichten kann, die andere zu überflügeln suchen. Diese wird ihrerseits ihre Front verlängern, und so werden sie beide weiter, sich ausdehnen. Aber die Natur bietet Hindernisse. Die Linie wird an einem Stützpunkt Halt machen, sei es ein Meer, ein Gebirge oder die Grenze eines neutralen Staates.

Von diesem Augenblick an ist sozusagen kein Grund mehr vorhanden, daß der Kampf jemals aufhört. Auf beiden Seiten wird man in jener ruhelosen Untätigkeit verharren, in der die Verteidiger einer eingeschlossenen Festung und die einschließenden Truppen leben. So wird dann schließlich das Ende

dieses rein desensitiven Jähmertes durch äußere Umstände herbeigeführt werden.“

Man kann der einsichtigen französischen Militärverwaltung nur dankbar sein, daß sie Emile Manceau als Dummkopf hat abschreiben lassen. Man male sich nur aus, welche Bedeutung dieser Manceau in diesem Kriege hätte erlangen müssen!

Aus aller Welt.

„Von den Fremden will man in diesem Sommer nicht viel wissen. Der erste Bürgermeister von Bernierode sieht sich genötigt, einer unfreundlichen Besinnung gegenüber den Fremden entgegenzutreten. Er verweist auf die Notwendigkeit des regen Fremdenverkehrs für den Ort und fährt dann fort: „Trotzdem hat sich hierorts eine Abneigung gegen die Fremden herausgebildet, die an die chinesischen Zustände vor dem Boxeraufstand erinnert. Wir können und müssen verlangen, daß den Sommerfremden, die sich zum größten Teil aus überarbeiteten und überanstrengten Menschen zusammensetzen, mit Achtung begegnet wird, die jeder Mensch verlangen kann, der unter dem Schutze der Gesetze in unseren Mauern weilt. Es ist genug, daß der Deutsche draußen nur Haß und Feindschaft findet. Soll er jetzt nicht einmal mehr sicher sein unter seinen Stammes- und Volksgeossen? Daß diese Mahnung nötig ist, ist kein rühmliches Blatt in der Geschichte dieses Krieges!“ — Ein Wort gegen die Spammer, die der nicht vom Fremdenverkehr lebenden Bevölkerung das Leben verteuern, hätte hierbei eigentlich nur wie ausgleichende Gerechtigkeit gewirkt.

„Seltene Gurken-Ernte. Fast um vier Wochen früher als 1916 hat in diesem Jahre in der Raumburger Gegend die Gurken-ernte eingesetzt, so daß Raumburg früher als Liegnitz und Calbe a. S., die sonst um 14 Tage früher zu ernten begannen, mit Angeboten nach auswärts auftreten konnte. Die Preise stellten sich im Großhandel auf 10–12 Mark, im Kleinhandel auf 13–14 Mark das Schock.

„Wie ein Märchen aus Vorkriegszeiten lesen sich die neuen Höchstpreise für Schweinefleisch und Schweinefleischwaren für den Bezirk Wroslaw (Waldes). Danach darf ein Pfund nur kosten: Bratfleisch mit Schinken 1,40 Mark, Rauchfleisch mit Bordschinken 1,30 Mark, gehacktes Schweinefleisch 1,60 Mark, ungeräucherter Speck und Nierensett 1,80 Mark, Wurstse 1,40 Mark, gekochter Schinken ohne Knochen 2 Mark, Veredelung bester Sorte, trocken, 3 Mark, Salze 1,30 Mark, geräucherter Speck 2,50 Mark, Kollschinken 2,50 Mark.

„Von Berlin nach Siebenbürgen reisen in diesen Tagen 800 Schüler Berlins, zumeist solche höherer Lehranstalten. Die Verteilung erfolgt auf 16 Gemeinden mit deutschsprechender Bevölkerung.

„Neue Honigausbeute in Polen. Auf den größeren Bliesenständen wurden in der Gegend von Gnesen schon bis fünf Zentner Honig geerntet, wobei einzelne gute Bäume bis 50 Pfund geliefert haben.

„Der Nutzen des Regens. Wenn jeder zweite und dritte Regentropfen seine Bestimmung erfüllte, eine Pflanze zu tränken und zu befruchten, so würde unsere Landwirtschaft mit Leichtigkeit das Doppelte und Dreifache leisten können, aber bei weitem der größte Teil der Götter-Regengüsse und sonstigen Niederschläge geht dem Lande verloren und fällt in die Meere. Zudem ist durch die Abholzung der Wä-

der, die Kolonisierung der Moore und die mangelnde Aufforstung das Klima auch verändert. Denn die Wälder sind die großen Natur-Reservoirs, die viel Wasser ansammeln und durch Verdunstung in die Luft abgeben und durch ausgleichend auf den Wasserhaushalt wirken. Gerade Deutschland gehört zu den Ländern, die besonders große Niederschlagsmengen haben und das Meer entfenden, dabei aber diese Regenmenge wenig ausnutzt, sondern unverwertet ins Meer fließen läßt. Man denkt gewöhnlich über diese nicht nach, und kaum einer ist sich bewußt, wozu das Wasser, das heute vom Himmel fällt, fließt — welchem Meere gehört es in München, in Berlin, in Stuttgart, in Wien, in Berlin? — und nachgabend wäre doch auch einmal zu überlegen: Man man das unendlich viele Wasser, bevor es in die Abflüsse, nicht erst — vorausgesetzt freilich, daß die geeigneten Mittel und Wege gefunden werden für Landwirtschaft und Industrie nutzbar machen könnten damit nicht Millionenwerte erhalten bleiben, die gratis vom Himmel gesendet werden und die unbeachtet entinnen läßt?

„Was ist eine Schifftonne? Wenn man ein Schifftonne nach seinem Tonnengehalt bestimmt, steht man unter „Tonne“ nicht die ein gewöhnliche Tonne. Nicht nach dem Gewicht, sondern erster Linie nach dem Raummehhalt bestimmt sich viel Ladung ein Schiff aufnehmen kann. Der Raummehhalt also bestimmt den Raummehhalt des Schiffes. diesem Raummehhalt des Schiffes richten sich die Einnahmen und Ausgaben, insbesondere z. B. die Hafen- und Gebühren, die der Reeder für jedes Schiff, sei es Inland, sei es im Ausland, zu zahlen hat. So sich ein internationales Raummehhalt herausgebildet, mit dessen Hilfe in allen Ländern Raummehhalt der Schiffe ermittelt wird. Dieses nationale Maß ist die „Tonne“: der Name ist überbleibsel aus jener Zeit, in der es Brauch war, den Laderaum dadurch zu berechnen, daß man stellte, wieviel Tonnen von einer gewissen Größe zu fassen vermöchte. Die Tonne („Registertonnen“) ein Raummehhalt von 100 Kubikfuß oder 2,83 Kubikmetern. Den gesamten Raummehhalt eines Schiffes, der auf diese Weise ergibt, bezeichnet man als Brutto-raummehhalt, und ihn meint man, wenn man sagt, ein Schiff habe soundsovielle Bruttoregistertonnen. Der Netto-raummehhalt, also der unmittelbar zu bringende Raum des Schiffes ohne Raum für Maschinen, Kessel, Kohlen usw., beträgt bei Frachtdampfern im allgemeinen 62 bis 64 Prozent des Brutto-Tonnage.

„Beim 6. „Marathonlaufen“, das in Reims stattfand, siegte der berühmte Läufer Hannes Krumpholtz, auch in Deutschland wohlbekannt, mit 1 Stunde 7 Minuten 11 1/2 Sekunden gegen den Landsmann Kyronnen, der 1 Stunde 7 Minuten 11 Sekunden brauchte. Die Marathonstrecke ist 19,3 Kilometer lang.

Neuigkeiten.

„Der „Verein deutscher Buntholzfabrikanten“ hatte mit Rücksicht auf die Preissteigerungen für Materialien, sowie der gestiegenen Selbstkosten eine Preiserhöhung für Buntholz beantragt. Die Regierung hat diesem Antrage nicht stattgegeben.“

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 19. und Freitag, den 20. d. Mts. werden aus dem Freiherrl. v. Zwielerischen Keller

Kartoffeln

verausgibt und zwar am Donnerstag für die Familien mit den Anfangsbuchstaben:

A–D von 8 1/2–10 Uhr
E–H „ 10–11 „
I–L „ 1–2 „
M–P „ 2–3 „
Q–R „ 3–4 „

Am Freitag für diejenigen der Buchstaben

S–V von 8 1/2–10 Uhr
W–X „ 10–11 „
Y–Z „ 1–2 1/2 „
A–B „ 2 1/2–4 „

Bezugscheine sind vorher und zwar nur vormittags bei der Stadtkasse in Empfang zu nehmen. Zur Ausgabe gelangt für die Person 2 1/2 Pfund.

Geisenheim, den 17. Juli 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Der Kreisaußschuß zu Rudesheim hat angeordnet, daß den aus dem Kreise durch den Privathandel nur mit seiner Genehmigung außerhalb des Kreises gebracht werden darf. Dazu ist bemerkt worden, daß nur in ganz besonderen Ausnahmefällen die Ausfuhrerlaubnis erteilt werden wird, da zweifellos auch im laufenden Wirtschaftsjahre der Gebudebedarf des Kreises durch seine eigene Erzeugung nicht gedeckt werden wird.

Diejenigen Obstzüchter, welche Bedarf an Baumstücken haben, wollen solchen sofort auf hiesiger Bürgermeisterei melden.

Geisenheim, den 17. Juli. 1917.

Der Magistrat: J. B. Kremer Beigeordneter.

Bekanntmachung

Um Einzahlung im Laufe dieser Woche der, acht Tage nach Zustellung des Steuerzettels zu entrichtenden, 1. Staatssteuer wird hiermit gebeten.

Geisenheim, den 17. Juli 1917.

Die Stadtkasse:
Wilhelm.

Druckladen fertigt schnellstens
Buchdruckerei Jander

Alle Eichen und Kastanien sind beschlagnahmt!

Bürgermeisterei, Forst- und Schulverwaltung.
gen werden gebeten, auf die lohnende Sammeltätigkeit im allgemeinen Interesse hinzuweisen.

Zur Organisation und Abnahme sucht geeignete Mitarbeiter

F. Sachse, Andernach a. Rhein
Bevollmächtigter der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte.

Einschränkung des Gasverbrauchs.

Die nach unseren mehrfachen Ermahnungen zur Gaseinschränkung anfangs geübte Sparlichkeit im Verbrauch hat leider nur kurze Zeit angehalten. Der in den letzten zwei Wochen sich täglich steigende außerordentlich hohe Verbrauch läßt erkennen, daß die Zahl der Leucht- und Kochstellen nicht mehr in dem notwendigen Maße eingeschränkt wird.

Da aber die Kohlenzufuhr kaum ausreicht, um den jetzigen Tagesbedarf von etwa 180 Ztr. zu sichern, ist bei weiter anhaltender hoher Abgabe die dringend nötige Einsparung für den kommenden Winter ganz unmöglich.

Mit Rücksicht darauf, daß der jetzige geringe Kohlenvorrat unter allen Umständen zum Mindesten erhalten bleiben muß, sieht sich die Verwaltung außer Stande, die seitherige uneingeschränkte Gasabgabe weiterhin aufrecht zu erhalten.

Sofort die Benutzung der Leucht- und Kochstellen nicht schnellstens auf das allerschärfste eingeschränkt und deren gleichzeitiger Gebrauch nicht nach Möglichkeit eingestellt wird, muß notgedrungen die stundenweise Absperrung der Gasabgabe in aller Kürze erfolgen.

Rudesheim a. Rh., den 13. Juli 1917.

Die Verwaltung des städt. Gaswerks.

Bekanntmachung.

Auf die Verordnung des Gouverneurs der Festung Mainz vom 27. Juni d. Js., wonach jeglicher Verkehr mit Wasserfahrzeugen nach Rheinhessen auf der Strecke Bingen–Gaulsheimers Fahrt nur dann gestattet ist, wenn sich sämtliche überfahrenden Personen im Besitze der vorgeschriebenen Ausweisakte befinden, wird hiermit aufmerksam gemacht.

Geisenheim, den 14. Juli.

Die Polizeiverwaltung, Kremer.

Bekanntmachung

Im Laufe der nächsten Woche kommt der
Haushaltungszucker

für die Monate August und September in den Kolonialwarenhandlungen auf die neue Lebensmittelliste, an noch näher zu bestimmenden Tagen zur Ausgabe. Die Vorlage der Karte zwecks Abtrennung der Bezugsabschnitte Nr. 4 hat vom 13.–16. Juli zu erfolgen.

Die Haushaltungsvorstände, welche bis dahin die Anmeldung unterlassen, haben zu gewärtigen, daß sie keinen Zucker erhalten.

Die Zuweisung für genannte Monate erfolgt deshalb so frühzeitig, damit er noch für Einmachwerke Verwendung finden kann.

Geisenheim, den 5. Juli 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Neue Zwiebeln

eingetroffen.

Alle Gemüse als:

Blumenkohl, Bohnen,
Römischkohl, Kohlrabi,
Gurken, Salate, usw.
Neuen Rhabarber.
Neue saftige Zitronen.
G. Dillmann, Marktstr.

Rirschen

und alle andere

Obst

kauft fortwährend, sowie auch auf den Bäumen

Franz Rückert

Poststraße.

Rirschen

und alle Sorten

Obst

kann jeden Tag abgeliefert werden in der

Marktstraße 4 und

Rirschstraße 18.

Bezahlt wird der allerhöchste Preis.

G. Dillmann.

Hotel, Restaurant, Cafe
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

Gebrauchte, gut erhaltene

kleinere

Dezimalwaage

zu kaufen gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle erbeten.

Stück

Müller & Quitmann.

laufen für 15 Pfg.

Stück

Müller & Quitmann.

Stück

Müller & Quitmann.

Stück

Müller & Quitmann.

Stück

Müller & Quitmann.

Stück

Müller & Quitmann.

Stück

Müller & Quitmann.

Stück

Müller & Quitmann.

Stück

Müller & Quitmann.

Stück

Müller & Quitmann.

Stück

Müller & Quitmann.

Stück

Müller & Quitmann.